

## **Zum Bestand**

**Laufzeit:** 1959-2001

**Umfang:** 4,5 m

**Erschließung:** Findbuch

Im Jahre 2001, also bereits vor der Auflösung, trat der Verband Deutscher Werkbibliotheken (VDW) an das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv heran, da er sein Archiv einer breiteren Nutzung überlassen wollte. Nach der Auflösung wurden 2004 auch die letzten Akten des Verbandes durch den letzten amtierenden Kassenwart an das Archiv übergeben.

In den Akten finden sich hauptsächlich Briefwechsel, Protokolle und Unterlagen von Verbandstagungen und Mitgliederversammlungen, Datenmaterial der durch den Verband durchgeführten Erhebungen und Informationen zu Urheberrecht und Bibliothekstantieme. Auch die bei Verbandstagungen gehaltenen Vorträge und Referate sowie allgemeine Literatur und Broschüren zur Werkbüchereiarbeit aus der Handbibliothek des VDW sind im Bestand enthalten. Die Fotosammlung besteht hauptsächlich aus Aufnahmen, die bei Verbandstagungen gemacht wurden.

Die Laufzeit des Bestandes umfasst im Wesentlichen die Jahre 1959 bis 2001 und darüber hinaus einige wenige Schriftwechsel aus den Jahren vor 1959. Zu den Aktivitäten des Verbandes nach seiner letzten Umbenennung sind keine Unterlagen vorhanden.

## **Geschichte des Verbands Deutscher Werkbibliotheken e.V.**

Der "Verband Deutscher Werkbibliotheken e.V." wurde 1957 als "Arbeitsgemeinschaft Werkbüchereien für das Bundesgebiet und Berlin (West) e.V." gegründet.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Büchereiarbeit in Unternehmen durch den "Arbeitskreis für soziale Betriebsgestaltung (ASB), Heidelberg" mit betreut. Die überwiegende Zahl der Werkbüchereien fanden ihre Belange in diesem Arbeitskreis unzureichend vertreten. Vor allem fanden die bibliothekstechnischen Fragen bei den Arbeitstagungen nicht den notwendigen Raum, so dass man sich zu einer eigenständigen Organisationsform entschloss. Die ersten Arbeitstagungen hatten neben bibliothekarischen Themen auch die Aufgabe der Satzungserstellung. 1961 erfolgte die Eintragung ins Vereinsregister beim Landgericht München unter der Registernummer 6471.

In den 1960er und Anfang der 1970er Jahre war der Verein noch regional untergliedert. Es gab Regionalkreise mit bis zu 50 Mitgliedsbibliotheken. Den ersten großen Einbruch in der Mitgliederzahl musste der Verein Ende der 1960er Jahre vermelden. Mit der Bergbaukrise erfolgte auch die Schließung der Zechenbibliotheken.

Um den geänderten Anforderungen Rechnung zu tragen, benannte sich die Arbeitsgemeinschaft 1975 in "Verband Deutscher Werkbibliotheken e.V." (VDW) um. Damit wurde auch eine neue bibliothekspolitische Ausrichtung innerhalb der Unternehmen berücksichtigt, die den Aspekt des "Lebenslangen Lernens" in den Vordergrund stellte. Ein Vorstandsmitglied vertrat den Verein in der Jury des "Nürnberger Trichters", einem Preis der Bundesanstalt für Arbeit, der innovative Weiterbildungskonzepte prämierte.

1988 erfolgte eine Satzungsänderung zur Erlangung der Gemeinnützigkeit.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1989 bekundeten mehrere Betriebsbibliotheken der ehemaligen DDR den Wunsch, in einem Berufsverband mitarbeiten zu können. Dies führte zu der Einrichtung einer speziellen Arbeitsgruppe (Referat Ost), einer temporären Steigerung der Mitgliederzahl des VDW und 1991 zur Gründung der Sektion 8 (Werk-, Patienten- und Gefängnisbibliotheken) des wiedervereinten Deutschen Bibliotheksverbandes. Von den ehemals zu DDR Zeiten existierenden 630 Werkbibliotheken überlebte keine einzige und somit sank die Mitgliederzahl des VDW bis Mitte der 1990er Jahre rasch wieder.

2001 erfolgte mit der Umbenennung in "Verband Deutscher Unternehmensbibliotheken" eine weitere Namensänderung, mit der man sich auf geänderte Anforderungen einstellen wollte.

2003 beschloss die Mitgliederversammlung die Auflösung des Verbandes, da viele Unternehmensbibliotheken geschlossen wurden oder deren Schließung bevorstand.

Seine Aufgaben sah der Verband im Erziehungs- und Bildungsbereich. Insbesondere widmete sich der Verband der beruflichen Weiterbildung der Mitarbeiter in Werkbibliotheken, der Beratung von Werkbibliotheken z.B. beim Auf- und Ausbau des Bestandes und der Vermittlung kultureller Techniken (Leseförderung, Medienerziehung, Erwachsenenbildung etc.). Jährlich stattfindende bundesweite Arbeitstagungen dienten dem Erfahrungsaustausch und befassten sich mit einer Vielzahl für die Bibliotheksführung relevanter Themen. Außerdem engagierte sich der Verband in bibliothekspolitischen Gremien.

Der Vorstand bestand in der Regel aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, dem Schriftführer und Kassierer. Der Vorstand wurde für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Eine Wiederwahl war zulässig. Von Vorstand und Mitgliederversammlung bestellte Beiräte nahmen Aufgaben der Regionalisierung der Arbeit wahr. Der Sitz des Verbandes war beim 1. Vorsitzenden. Eine Geschäftsstelle im eigentlichen Sinn gab es nicht.